

Motion Näf, Muri (SP-JUSO) – Standardtests – der Diagnose folgt gezielte Förderung

Wortlaut der Motion vom 20. März 2007

Der Regierungsrat legt Fördermassnahmen fest, damit Schulen, welche im Rahmen von standardisierten Leistungstests (BIVOS oder HARMOS) unterdurchschnittlich abschneiden, den Lernerfolg dank zusätzlicher Unterstützung verbessern können.

29. Januar 2008

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Als ich diese Motion entwarf, fragte ich mich, wofür wir überhaupt die Standardtests haben und Bildungsmonitoring machen. Antworten darauf sind für mich, dass wir Defizite aufzeigen wollen, die Wissenschaft Erfolgsfaktoren suchen will und drittens meiner Meinung nach festzulegen ist, welche Korrekturmassnahmen es braucht, wenn die Tests nicht so gut ausfallen. Die Erfolgsfaktoren sind bekannt; dazu gibt es sehr viele Studien. Beispielsweise kennen wir Erfolgsfaktoren wie frühkindliche Betreuung, Tagesschulen – die wir zum Glück jetzt einführen –, aber auch selektionsfreie Volksschule wie in Finnland oder – damit kommen wir zum eigentlichen Thema – das schwedische System mit Standardleistungstests in den Schulen, aber Unterstützung für jene Schulen, die in den Tests nicht so gut abschneiden.

Auch die Defizite sind bekannt. Das steht fest im Kanton, bevor wir überhaupt einen einzigen weiteren Test, wie bei Bivos, machen. Die TIMS-Studie und auch die Pisa-Studien, von denen wir eben die dritte hinter uns haben, zeigen es auf. Vorwiegend geben Kinder aus Familien mit niedrigem Bildungsstand den Hintergrund ab für Ergebnisse, die in diesem Rat nicht immer als sehr erfreulich wahrgenommen wurden. Ich zitiere – unverdächtig – aus der Nummer 12 der «Weltwoche» des Jahres 2003: «In keinem Industrieland haben Kinder aus unteren Schichten so schlechte Chancen wie in der Schweiz.» Vor drei Monaten durfte ich etwas Ähnliches, Spannendes machen in der Gemeinde Muri. Sie wissen, dass wir auf der Mittelstufe, der so genannten Selektionsstufe, Orientierungsarbeiten durchführen müssen. Darin werden Deutsch, Französisch und Mathematik verglichen, damit die Lehrkräfte ungefähr abschätzen können, wo ihre Klassen, ihre Schülerinnen und Schüler stehen. Das Resultat in der Tabelle erschreckte mich. Sofort fragte ich mich, ob wir in Muri derart unterschiedliche Lehrkräfte hätten – sehr gute,

aber auch schlechte. Nach dem ersten Schrecken gab ich das Ganze in ein Statistikprogramm ein und erhob zugleich den Bildungsstatus der Eltern der 104 in der Stichprobe erfassten Schülerinnen und Schüler. Dann filterte ich mit der Regressionsanalyse den Einflussfaktor des Bildungsstatus heraus und staunte nochmals. Bei diesem relativ geringen Umfang der Stichprobe ergaben sich keine signifikanten Unterschiede mehr zwischen den einzelnen Klassen. Was bedeutet das? Bei einem Umfang unserer Stichprobe spielt die Lehrperson statistisch überhaupt keine Rolle. Brutal gesagt, könnten wir für die Kinder eigentlich bereits bei deren Geburt den Selektionsentscheid fällen, und zwar einzig aufgrund des Bildungsstatus ihrer Eltern. Der prognostische Wert fiel nicht anders aus als derjenige der Selektion, die wir in der sechsten Klasse durchführen.

Trotzdem ich jetzt im Saal zum Teil Kopfschütteln ernte, frage ich mich, wie viele Studien wir noch machen wollen und müssen, die immer wieder aufzeigen, wie katastrophal ungerecht unser Bildungssystem ist und Kinder aus bildungsmässig benachteiligten Familien systematisch benachteiligt. Wie lange dauert es noch, bis wir endlich handeln und Massnahmen ergreifen, die auch in dieser Motion gefordert sind? Aus der Presse letzter Woche erfuhren wir, die Realklassen stellen ein ständiges Problem dar. Zum Teil liegt das begründet in dem, was ich vorher anführte.

Weshalb der Regierungsrat mein Anliegen nur prüfen will, begründet er damit, dass Massnahmen bereits bestünden. Dann müssen wir uns aber fragen, ob die sechs in der Antwort aufgeführten Massnahmen tatsächlich etwas bringen für die Kinder oder Schulen mit durchschnittlich niedrigem Bildungsstatus der Eltern. Nein, es kann nicht sein. Denn die Unterstützungsangebote sind für alle, und überhaupt niemand garantiert, dass Lehrkräfte, die in solch benachteiligten Schulen unterrichten, diese besser nutzen. Die Zusatzressourcen dank dem Sozialindex bringen etwas in Bezug auf Legasthenie und AHP, haben aber gar nichts zu tun mit jenen Kindern, die aufgrund des niedrigen Bildungsstatus ihrer Eltern wirklich ein Problem darstellen.

Was passiert, wenn wir im Kanton Bern einfach weitertesten, aber nicht auf die angesprochenen Unterstützungsmassnahmen eingehen? Was konkret heisst es für die Lehrperson?

Beteilige ich mich am Test, beispielsweise bei Bivos, und ergibt er ein schlechtes Resultat, bin ich doch nicht blöde und lasse mir sagen, ich sei ein schlechter Lehrer, wenn ich letztlich

ohnehin keine Unterstützung erhalte. Was mache ich dann? Die Lösung setzten uns vor allem England oder die USA vor. Man begann zu mogeln. Das konnte sogar ich selbst schon bei Bivos beobachten. Man sagte den Schülerinnen und Schülern während der Tests die richtige Lösung vor: Das ist nur eine der vielen Varianten. Man kann auch die schulisch nicht so guten Kinder einfach zu Hause lassen. Es herrscht unglaubliche Kreativität! Dadurch ergibt sich genau, was wir nicht wollten. Führen wir Standardtests durch, ohne zusätzliche effektive Ressourcen zu stellen, trifft Herr Professor Herzog der Universität Bern den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt, mit dem Fiebermesser sei noch kein Kranker gesünder geworden.

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Vielen Dank für die spannende Diskussion. Herr Kneubühler sagte, es sei unbestritten, dass die Testergebnisse unterschiedlich ausfielen, also die Schulen sehr unterschiedlich stark seien. Diesbezüglich finde ich das Bewusstsein wichtig – das konnte man in den Studien aufzeigen –, dass unterschiedliche Ergebnisse bei einer Schule gepaart sein können mit überdurchschnittlicher Qualität. Sanktionsmassnahmen sind eine sehr heisse Sache, Adrian Kneubühler. So wie ich es erfuhr, ist es wissenschaftlich hoch komplex, bei kleinen Stichproben die Variablen im Einzelfall zu trennen.

Zu meinem Vorstoss: Wir müssen uns einfach überlegen, ob wir wirklich etwas gegen die Defizite unternehmen wollen. Wollen wir es tatsächlich, müssen Sie die Motion unterstützen. Klar habe ich das Argument wegen des Geldes gehört, klar kostet es etwas mehr. Ist es Ihnen die Sache nicht wert, liessen sich auch Einsparungen dadurch erzielen, dass ein paar Jahre lang keine Bivos-Tests mehr durchgeführt würden. Dann stünde uns dieses Geld für Unterstützungsmassnahmen zur Verfügung. Das wäre dann wohl der richtige Schluss im Rat. Wollen wir wirklich die Ursachen des Bildungsdebakels betreffend die benachteiligten Kinder bekämpfen, braucht es eindeutig Massnahmen. Unterstützen Sie diese Motion nicht und wollen Sie somit die Defizite nicht beheben – so würde ich es verstehen –, müssen Sie aber kongruent bleiben. Dann müssen Sie mithelfen, die Standardleistungstests wieder abzuschaffen. Dann sind sie nämlich wirkungslos, und wir können effektiv noch Geld sparen. Vorhin wurde illustriert mit Fiebermesser und so weiter; das

lässt sich auch einfach sagen: Vom Wägen allein ist noch keine Sau fett geworden.